

# Auftakt der Schatten

## [SasuxSaku]

Von Astre

### Kapitel 16: Der zuzahlende Preis

Kapitel 16

*Flammen ...*

*Schreie ...*

*... und der Gestank von Tod*

Das war alles, was sie sah. Einen Moment keimten Erinnerungen auf und nur Sekunden war Sakura zurückversetzt zu jener Zeit, wo Danaon noch unter den Lebenden verweilte. Wo es die Träume waren, welche ihr den Verstand raubten und das Ende alles war, was sie sich ersehnte. Ein kurzes Kopfschütteln und ihre Augen schweiften über die zerstörte Stadt. Für jeden sah diese Umgebung anderes aus, denn sie nahm die tiefste und grausamste Angst in einem an. Und die hier, war die ihre. Ein Konoha das in Trümmern lag, und außer tot nichts mehr beherbergte.

„Tut das nicht meine Freundin“, flüsterte Aynaet und stand vor ihr. War aus dem Nichts aufgetaucht und trat an ihre Gestalt heran.

„Deine Seele ist bereits am Rande des Abgrunds“, sprach sie weiter und wich auf die Seite, als Sakura ohne ein Wort voranging. Hinein in diesen schrecklichen Albtraum.

„Sakura Haruno!“ Ein Donnern und die Stimme des sonst so wunderschönen Dämons nahm eine dunkle nicht passende Nuance an. Der Boden erzitterte und es waren die gelben Augen, die irrsinnig loderten. Die Genannte stoppte, sah über die Schulter zurück.

„Du wirst nicht weiter gehen!“, grollte Aynaet und die sonst seidenen Haare wirbelten unnatürlich umher. Die wahre hässliche Gestalt zeigte sich und die einzige Reaktion war ein Schmunzeln. Sakura spürte den Wind in ihrem Rücken und das Nächste fühlte sie nicht einmal, als der Dämon ihren Hals umfasste. Sie die langen Fingernägel tief hinein gruben.

„Wage es nicht mein Wort zu ignorieren.“

„Aynaet“, fing die Haruno an und schlug den Arm grob beiseite. „Du wirst mich nicht aufhalten können. Ich werde weiter gehen und ich werde mit ihm reden.“

„Nein!“

„Zwing mich nicht ihn zu rufen!“

Aynaet erstarrte und es war der Zorn, der verschwand. Plötzlich und so schnell. Sakura

ging weiter, wischte sich das Blut mit einer nebensächlichen Berührung ab. Niemand hielt sie auf. Keine Aynaet und auch kein Kaarza, der versuchte sie in diesem Moment, wieder aufzuwecken.

„Wie dumm kann ein Mensch sein! Sakura!“ Ein verhallender Schrei, nicht ermahrend, nicht drohend. Sondern resigniert und kleinmütig.

Ihre Beine trugen sie von der Frau fort durch das zertrümmerte Dorf. Zu einem ihr unbekanntem Ziel, doch ihre Lippen zogen sich hinauf, als sie einen Weg entlang ging, den sie so oft gegangen war. Und dann, dann lachte Sakura. Wie ironisch dachte sie. Sie stand vor dem Stein an dem einst Team 7 hervorgerufen wurde. Dort wo alles seinen Anfang nahm.

Ihr Interesse huschte hinauf, nahmen die kleine Gestalt wahr die wartend darauf saß und sie vergnügt musterte.

„Musstest du unbedingt die Gestalt meines Sohnes annehmen?“, fragte ihre Stimme und die Belustigung wich der Gefühllosigkeit.

„Gefällt es dir nicht?“

„Nein.“ Er kicherte, viel zu bekannt und doch so anderes. „Ich weiß, weshalb du hier bist und es bereitet mir solch eine Freude, deine Verzweiflung zu beobachten.“

„Das sehe ich“, gab sie zurück.

„Sakura Haruno, du die Einzige, die es jemals geschafft hat meinen uneingeschränkten Zorn auf sich zu ziehen. Sag mir, wie ist es ein Kind in deinem Zustand zulieben? Wie fühlt sich diese Zerrissenheit an? Reine Genugtuung durchströmt mich bei deinem Anblick.“ Die junge Frau hörte stumm seinen Ausführungen zu. Er war noch immer zornig und sie rechnete nicht damit, dass sich dies je ändern würde. Mit der Entstehung Ichiros brach einst der Pakt und ein Neuer entstand. Sie hatte ihn unbewusst gezwungen eine Vereinbarung aufzuheben und das ließ ihn noch immer vor Wut brüllen. Ein Mensch wie sie hatte ihn hintergangen.

„Warum hören wir nicht mit diesem Spiel auf und kommen zu dem eigentlichen Grund meines Hierseins“, setzte Sakura an und beobachtete, wie die Gestalt ihres Sohnes leichtfüßig vor ihr landete. Sein Grinsen zog sich unnatürlich weit hinauf.

„Natürlich, wie du willst, Mama“ Ein Ruck ging durch ihren Körper, als die Stimme genau dieselbe Art anschlug wie Ichiro und dennoch blieb die junge Frau stumm.

„Weißt du Mama“, sprach er weiter und erfasste mit seinen kleinen Fingern ihre Hand.

„Ich bin etwas Besonderes, als du damals mit Papa in diesem Raum warst und deinen Spaß hattest. Da ist die Macht des Fürsten durch dich geflossen. Eine kleine Nebenwirkung des Paktes und diese Nebenwirkung hat es möglich gemacht, dass ich das Vorgegebene überschreite. Cool nicht?“

Dadurch ist mein Blut einzigartig und die Lavare denken, sie können damit stärker werden. Können so stark werden, dass sie den Herren besiegen aber das ist falsch. So viel Blut wie nötig wäre habe ich nicht in meinem kleinen Leib“, erzählte er. Ihre freien Finger bohrten sich tief in ihre Handfläche und Sakura unterdrückte den Drang, den kleinen Hals neben ihr zu brechen, damit er aufhörte so zureden. So zu reden, wie es Ichiro tat.

Er zog sie mit einem kindlichen Lachen mit sich weiter auf die Wiese hinaus.

„Die Lavare waren schon immer dumm“, kicherte er und ließ sie los. Drehte sich mit ausgestreckten Armen spielend im Kreis, bevor sich die Stimmung abrupt änderte.

„Warum habt ihr mich alleine gelassen? Die Träume tun so weh, Mama“, wimmerte er

und wich zeitgleich ihrer Faust aus.

„Hör auf damit!“, grollte die Haruno ungehalten.

„Schmerzt es das zu hören?“

„Sag mir endlich, was ich wissen will und hör auf zu spielen!“ Brüllend hallte ihre Stimme auf den Ebenen wider und mit diesen Silben, änderte sich der Gesichtsausdruck des Kindes. Seine Lippen zogen sich grausig hinauf und ein Gefühl legte sich in ihrem Inneren nieder. Das Gefühl einem Bären gegenüberzustehen, welcher seine Beute nun endgültig die Kehle durchbiss.

„Nur meine Kraft hat die Macht dazu das Brandmal aufzuheben, die Verbindung zu lösen. Ich gebe sie dir aber du weißt ich verlange dafür etwas. Ich will deine Erinnerungen aber nicht irgendwelche.“ Ihr Körper gefror und mit dem dunklen Gelächter breitete sich eine Übelkeit in ihrem Inneren aus, die ihr die Luft zum Atmen raubte. Ihre Augen starrten ihn an und die nächsten Silben ließen Sakura zurück stolpern.

„Ich will die deine Lebens, deiner Liebe und deiner Freundschaft. Mit anderen Worten, all jene, die dir etwas bedeuten. Nun Sakura Haruno wie selbst aufopfernd bist du wirklich?“ Zitternd atmete sie aus. Er verlangte so viel mehr, als sie gerechnet hatte und dennoch wahr ihre Entscheidung bereits gefallen. Gefallen seit sie die Fingerzeichen formte und dennoch schmerzte es. Vergessen war so viel grausamer, als zu sterben.

„Ich bin kein Unwesen. Du darfst dich verabschieden, erst mit dem Einsatz meiner Kraft wird der Tausch besiegelt.“ Seine kleine Hand strich über ihre Finger. „Sind wir im Geschäft?“, fragte er lieblich nach und ihr Blick senkte sich hinab.

„Was würde mir bleiben?“, wollte sie wissen, obwohl bereits feststand, wie sie handeln würde.

„Das Wissen über dich selbst.“

Ihre Lider schlossen sich. Sie wollte ihm sagen wie grausam er war, wie viel Abscheu sie ihm gegenüber empfand, doch Sakura wusste, dies würde ihm ein weiteres Lachen entlocken. Was brachte ihr dieses Wissen, wenn alles, was ihr Leben wirklich ausmachte, verschwand. Nichtsdestotrotz war es ihre Stimme, die erklang. Viel zu einfach wichen ihr die Silben über die Lippen.

„Ein Pakt gebunden an die Ewigkeit.“

Der Pakt wurde besiegelt und mit dem brennenden Schmerz in ihrem Körper umfing sie die Dunkelheit. Gefühle verschwanden und es war der Leib Kaarzas, den sie wieder wahrnahm, als ihr Chakrafluss in einem normalen Takt anfang zu fließen.

„Wach auf! Herrin!“, jaulte der Dämon und mit dem Eindringen seiner Zähne in ihren Arm, schlug Sakura ihre Augen wieder auf. Zurückspringend wimmerte er freudig auf, schleckte entschuldigend über die Bisswunde. Stumm richtete sich die junge Frau auf und das erste Mal seit langer Zeit, zog sie den Dämon an sich heran. Legte ihre Arme über seinen Hals, vergrub ihr Gesicht in dem weichen Fell seiner Brust. Ihr war so unglaublich schlecht.

Ihre Augen schweiften über die säuberlich eingehefteten Bilder des Fotoalbums und sie dankte Naruto bei allem, was ihr noch lieb war, dass er es ihnen gegeben hatte. Naruto Uzumaki hatte sich die Mühe gemacht, ihre alten Bilder von früher zu beschaffen und neue hinzuzufügen. Die Vergangenheit strahlte ihr mit allem entgegen, was sie besaß. Ichiro wie er auf ihrem Arm lag und schlief. Wie er Geschenke auspackte und grinste. Ja Naruto hatte es sogar geschafft Sasuke und sie

auf ein Bild zu bekommen. Es war eine Alltagshandlung, nichts Besonderes aber für sie in diesem Moment genauso wichtig wie alles in diesem Album. Ihre Lippen zogen sich hinauf und ihre Finger strichen über die Fotografie, die am ältesten war. Team 7. „Es wird bitterlich kalt werden“, meinte sie und stand auf, legte das Buch sacht an seinen Platz zurück. Gerade rechtzeitig, wie sie feststellen musste, denn es war Sasuke der nicht weit ihrer auftauchte. Sie hatte mit seinem niedrigen Chakraspiegel nicht gerechnet, dass er trotzdem so schnell war.

„Du bist spät“, meinte sie und wandte sich ihm zu. Ihre Gesichtszüge entgleisten einen Moment bei dem Anblick, der ihr geboten wurde.

„Was...“, entfuhr es ihr wurde jedoch von einem ungehaltenen Knurren unterbrochen, als der Uchiha sich auf die Couch niedersetzte, dabei, das Tuch auf die tiefe Fleischwunde drückte. Ihre Beine trugen sie hinüber zu ihm und Sakura ließ sich vor ihm auf die Knie sinken. Nicht so vorsichtig, wie sie eigentlich sein sollte, zog sie seine Finger auf die Seite, legte ihre Handfläche darauf nieder.

„Wer hat dich so verprügelt?“, wollte sie wissen und ignorierte den dunklen Blick, der ihr zugeworfen wurde.

„Hyuga“, schnauzte es ihr entgegen und sie hielt inne. „Lebt er noch?“

„Ja.“

„Hat dich ganz schön zugerichtet.“

„Halt die Schnauze Sakura.“ Ein lachender Laut.

„Tut mir leid. Es ist ein seltsamer Anblick.“

„Haruno“, grollte er warnend und schmunzelnd hielt die junge Frau ihren Mund. Sakura registrierte, das tiefe Ausatmen, als ihre Behandlung seinen Rücken erreichte. Sie mit ihrer Handinnenfläche seine Wirbelsäule entlang zog und den zerfetzten Stoff von seinen Schultern löste. Ihre Fingerspitzen zogen massierende Kreise über seine verspannten Muskeln und ungesehen schlossen sich ihre Lider. Senkte sacht ihr Haupt hinab. Seine warme Haut unter ihren Fingerspitzen ließ sie unbewusst schlucken. Diese kleine nichtssagende Begebenheit löste ein Gefühl in ihr aus, dass sie dachte, nie wieder zu spüren. Das Gefühl von Furcht. Furcht von der wiederkehrenden Leere, die dieses Mal, so wusste Sakura grausiger sein würde. Die Leere würde sie quellend langsam zerstören, und nicht einmal ihr kleines Licht, konnte ihr noch helfen, einen Weg aus der Dunkelheit zu finden. Gott es würde so kalt ohne sie werden dachte die junge Frau und die nächste Geste überraschte Sasuke, das wusste sie, als sich ihre Arme um seinen Hals legten. Ihren Körper an seinen Rücken drückend, vergrub sie ihr Gesicht in seiner Halsbeuge. Seine weiche Haut küssend, fing sie langsam an zu sprechen. Freude und unglaubliche Erleichterung lag in ihrer Stimme.

„Ich bin endlich in der Lage das Brandmal aufzuheben. Endlich habe ich einen Weg gefunden, Sasuke.“ Ihre Sinne erfassten das Verkrampfen seines Körpers und instinktiv musste sie schmunzeln.

„Woher?“

„Aus einem Buch“, log sie ihn an und wusste er würde ihr glauben, denn noch nie hatte sie ihn hintergangen, ihn betrogen. Und umso brutaler, grausamer würde der Fall kommen, das wusste Sakura. Bitterlich und in einem war die junge Frau sich sicher, als sie ihre Umarmung löste, er würde sie hassen. Tief und unbändig. Ihr Bein schwang sich über seinen Schoß, drückten ihn in zurück. Er würde toben und zerstören. Ihr Lippen küssten seinen Mund, viel zu verlangend, als, dass er reagieren konnte. Und er würde verstehen, irgendwann. Das hoffte sie, denn ihm blieb nichts anderes übrig. Viel zärtlicher, als es sonst der Fall war, fuhren ihre Finger über seine Brust.

„Bist du zufrieden meine Freundin? Du hast es nun endgültig erreicht dein Leben zu

zerstören“; hörte sie es flüstern und ignorierend genoss sie die Berührung, als sich seine Hand in ihren Haaren vergrub. Sie wollte sich diesen Mann einprägen, wollte den Schmerz der Zerrissenheit spüren, um nur ein einziges Mal noch die Liebe zu ihm zu fühlen. Auch wenn es nichts weiter war, als ein verzweifelter Versuch, der nichts brachte.

„Ich frage dich noch einmal meine törichte Freundin, bist du zufrieden?“ Ein Keuchen und ein lachender leiser Laut.

Ja sie war vollends zufrieden. Zufrieden, weil sie für ihren Fehler nun selbst einstehen konnte. Glückliche, weil ihr Sohn nun ein Leben hatte.

Beruhigt, dass er nicht mehr wegen ihrer Dummheit leiden musste.

Und unglaublich schwermütig, weil sie so vieles nicht mehr erleben würde.